

Wisinger Anzeiger

Freitag, 12. September 2008

Hochtaunus Anzeiger – Gegründet 1866

Nr. 214 – 0,90 € – D 6862

LESERREISEN
... mit uns in alle Welt



Info unter:
06 41/95 04 35 82

„Unverzichtbare Helfer mit einer guten Nase“

Schweißprüfung mit außergewöhnlicher Jagdhundrasse: Westfalenterrier gilt als „zukunftsträchtiger brauchbarer Jagdhund“



Die erfolgreichen Jagdhunde mit ihren Haltern.

Bild: privat

ROSBACH/WEHRHEIM (sar). Der Verband der Züchter und Freunde des Westfalenterriers, der auch im heimischen Raum mit Haltern und Züchtern dieser noch jüngeren Jagdhunderasse vertreten ist, hat dieser Tage mit einer Verbandschweißprüfung im Revier Nieder-Rosbach von Dr. Kurt Kressin auf sich aufmerksam gemacht.

Prüfungen diese Art zählen zur klassischen Form der Ausbildung für Jagdhun-

de. Die sind speziell bei der Nachsuche nach krankem oder verletztem Wild unentbehrliche Helfer. Ihre Aufgabe ist es, bei Verkehrsunfällen oder auf der Jagd verletztes oder angeschossenes Wild zu finden und, wenn es nicht bereits verendet ist, mit Unterstützung von Hundeführer und Jäger zur Strecke zu bringen.

Die Hundeprüfung im Nachbarrevier der Kiep'schen Jäger wurde von der Landesgruppe Hessen im Verband der Züchter

dieser Terrierrasse erstmalig in eigener Regie durchgeführt. Es handelte sich dabei um eine Verbandsschweißprüfung „Fährtschuh“ – sie zählt zu den drei klassischen Schweißprüfungen in Deutschland.

Wie Prüfungsleiter und Landesgruppenvorsitzender Klaus Arndt (Rockenberg/Wehrheim) erläuterte, wurde auf einer sogenannten „Übernacht“-Wundfährte über 800 Meter in Anlehnung an die allgemein gültige und überall angewandte Prüfungsordnung gearbeitet und geprüft. Die Fährtschuhprüfung verlief in diesem Fall auf einer künstlich getretenen, mit Schwarzwild-Schweiß (Blut) markierten Wundfährte (als „Fährtschuh“ dienten die Schalen der abgetrennten Schwarzwild-Läufe), an deren Ende eine Schwarzwild-Schwarte abgelegt war.

In extrem schwerem Hochwald mit starkem Schwarz- und Rotwildvorkommen zeigten die vorgestellten Westfalenterrier (Hunde dieser Rasse stellen auch das Gros der Meute, die bei der alljährlichen großen Herbst-Drückjagd im Wehrheim/Pfaffenwiesbacher Revier der Kiep'schen Jäger eingesetzt wird), welche außerordentliches Potenzial in ihnen steckt. Die kleinen robusten Jagdgehilfen führten vor, dass sie über eine überdurchschnittlich gute Nase verfügen. Von fünf gestarteten Suchengespännern, die alle

zum Stück am Ende der Fährte fanden, konnten zwei Leistungen besonders herausgestellt werden. Sie wurden mit einem „FS 1-Preis auf der Wundfährte“, der höchsten Auszeichnung, die dort vergeben wird, prämiert.

Nach Meinung von Prüfungsleiter Klaus Arndt, der auch das Arbeiten der Hunde kurz vorstellte und kommentierte, deuteten die gezeigten Leistungen an, „dass in naher Zukunft die Rasse Westfalenterrier den großen Nachholbedarf an geeigneten Schweißhunden in hoher Qualität ergänzen kann“. Der Westfalenterrier, mit dessen Zucht 1970 in Dorsten in Westfalen von dem noch heute aktiven Bundeszuchtwart Manfred Rüter begonnen wurde, gilt laut Arndt schon seit geraumer Zeit als zukunftsträchtiger brauchbarer Jagdhund, denn für eine tiergerechte Jagd sei der auf Schweißfährten ausgebildete und immer wieder geübte Jagdhund ein unverzichtbarer Helfer.

Die 1. Vorsitzende des Verbandes, Carmen Rüter, und Landesgruppenleiter Arndt dankten den Richtern und Hundeführern für ihren Einsatz und lobten gleichermaßen das Engagement der vielen Helfer im Umfeld. Bei der Preisverleihung konnten Pokale und Plaketten vergeben werden. Der Tag im Nieder-Rosbacher Revier klang mit einem Sommerfest der Landesgruppe Hessen aus.